

Cholera in Schaumburg

hannover 2006

Choleraepidemien in Schaumburg im 19. Jahrhundert

KH Schneider

Hannover, 2006 (Der Text stammt aus dem Jahr 1995!)

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts stieg in Europa die Bevölkerung nur vergleichsweise langsam an, obwohl die Geburtenzahlen damals wesentlich höher als heute waren. Der Grund dafür war die ebenfalls erheblich höhere Sterblichkeit, die in eine abnorm hohe Kindersterblichkeit

Epidemien hatten bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts erheblichen Anteil daran, daß die Bevölkerungszunahme begrenzt blieb. Nach und nach gelang es, die großen Epidemien erfolgreich zu bekämpfen: die Pest verschwand in Mitteleuropa im 18. Jahrhundert¹, die Pocken konnten nach der allgemeinen Einführung der Pockenimpfungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts begrenzt, wenn auch noch nicht völlig beseitigt werden.² Als neue Seuche tauchte dagegen 1830 die Cholera in Europa auf, deren Bekämpfung zunächst darunter litt, daß es bis 1883 dauerte, ehe der Cholerabazillus gefunden wurde.³ Da der Cholerabazillus vor allem durch die Wasserversorgung übertragen wurde, legte er besonders in den entstehenden Großstädten die Mängel der sanitären Versorgung schonungslos bloß. In ländlichen Gebieten hielt sich diese dagegen in Grenzen. In Nordwestdeutschland brach sie das erste Mal im Emsland aus, als aus Holland zurückkehrende Wanderarbeiter sie mitbrachten.⁴ Dramatische Ausmaße nahm sie 1832 an; 1652 Cholera-Tote gab es allein in Hamburg.⁵ Für Panik sorgte besonders der Krankheitsverlauf: innerhalb kürzester Zeit starben die Infizierten einen qualvollen Tod.⁶

Im ländlich strukturierten Schaumburg blieb es in diesen beiden Fällen dagegen beim Schreck. Gleichzeitig wird deutlich, daß bei aller Unkenntnis über die Ansteckungswege und -formen die Behörden entschlossen waren, eine mögliche Epidemie von vornherein zu begrenzen. Als in Rinteln im

1 Mc Neill, William: Seuchen machen Geschichte. Geißeln der Völker. München 1976, S.276. Arthur E. Imhof: Die verlorenen Welten. Alltagsbewältigung durch unsere Vorfahren - und weshalb wir uns heute so schwer damit tun... München 1984, S.92 f. Hamm, Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands, S. 92, nennt für Niedersachsen 1712 als das letzte Pestjahr (im Herzogtum Bremen-Verden).

2 Erste Impfungen fanden schon in den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts statt, einen Durchbruch bedeuteten aber die Impfungen mit Kuhpocken durch den englischen Arzt Jenner, der 1796 seine Erfahrungen veröffentlichte. Im Kurfürstentum Hannover erschien 1803 die erste Verordnung, die Schutzimpfungen empfahl. Deichert, H (einrich): Geschichte des Medizinalwesens im Gebiet des ehemaligen Königreichs Hannover. Ein Beitrag zur vaterländischen Kulturgeschichte. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd.26) Hannover/Leipzig 190, Oberschelp, Reinhard: Niedersachsen 1760-1820. Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur im Land Hannover und Nachbargebieten. (Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte in der Neuzeit 4,1) Hildesheim 1982 Bd.II, S.78. Allgemein McNeill, Seuchen, S.281-291.

3 McNeill, Seuchen, S.313.

4 Hamm, Naturkundliche Chronik, S.139, Hamm, ebd., S.85 nennt für 1682/83 ohne weitere räumliche Angabe schon ein erstes Auftreten.

5 Ebd., S.142.

6 Vgl. die Beschreibung von Anneliese Gerbert: Öffentliche Gesundheitspflege und staatliches Medizinalwesen in den Städten Braunschweig und Wolfenbüttel im 19. Jahrhundert. (Beihefte zum braunschweigischen Jahrbuch Bd.3) Braunschweig 1983, S.130.

Juni 1831 erste Nachrichten über das Ausbrechen der Cholera eintrafen, wurden sofort entsprechende Maßnahmen für ein Übergreifen der Krankheit auf den hiesigen Kreis vorbereitet: Gebäude sollten gesperrt, Unterbringungsmöglichkeiten für Erkrankte bereitgestellt, ein ausreichender Vorrat an Decken und Chlorkalk besorgt werden.⁷ Anschließend wurden 200 gedruckte Anweisungen verteilt, in denen Ratschläge gegen die Cholera gegeben wurden.⁸ Als verursachend für eine Krankheit wurden darin besondere Gemütszustände wie zu angestregtes (Kopf-)arbeiten oder zu wenig Arbeiten, Trauer oder Angst genannt. Es wurden eine ausgewogene Ernährung und ein ausgeglichener Tagesablauf empfohlen, die Trunksucht wurde als besonders gefährlich bezeichnet. Kontakte mit Kranken sollten vermieden, in den Krankenzimmern sollte größte Reinlichkeit eingehalten werden. Es scheint jedoch nicht zum Ausbruch der Krankheit gekommen zu sein, jedenfalls finden sich keine diesbezüglichen Nachrichten.

Drei Jahre später, im Oktober 1834, klangen die Nachrichten bedrohlicher, nachdem die Krankheit aus Skandinavien nach Bremen verschleppt worden.⁹ Dort war der aus Rinteln stammende Schiffer Busse gestorben. Da sein Schiff inzwischen nach Rinteln weitergefahren war, mußte man zunächst befürchten, daß seine Besatzung die Krankheit in die hiesige Gegend bringen würde, konnte dabei aber erleichtert feststellen, daß es keine weitere Verbreitung der Krankheit gegeben habe.¹⁰

Blieb es also in den frühen 30er Jahren bei Alarm, ohne daß tatsächlich Cholerafälle auftraten, so änderte sich dies Ende der 40er Jahre. 1848 war die Krankheit von Bremen nach Schaumburg verschleppt worden.¹¹ Im Oktober starb in Großenwieden ein Mann, der sich in der Hansestadt angesteckt hatte.¹² Weitere Krankenfälle traten jedoch nicht auf, so daß die schon geplante Einrichtung von Krankenstuben auf dem Lande nicht notwendig wurde.¹³ Ein Jahr später trat dann der Ernstfall ein: Im August informierte die schauburg-lippische Regierung die Regierungs-Deputation in Rinteln davon, daß im Amt Stadthagen eine "heftige und bösartige Brechruhr" ausgebrochen war, von der man befürchtete, daß es sich um die Cholera handele.¹⁴ Vermutlich war die Krankheit von einem Hollandgänger eingeschleppt worden; die schauburg-lippischen Behörden hatten ihr zunächst keine große Aufmerksamkeit geschenkt. 6 Menschen waren im schauburg-lippischen Reinsen inzwischen der Krankheit zum Opfer gefallen.¹⁵ Die Krankheit breitete sich schnell in das schauburgische Reinsen, nach Rodenberg und Schöttlingen aus; in Schaumburg-Lippe waren neben Reinsen noch Heuerßen, Stadthagen, Blyinghausen, Habrihausen, Vornhagen und Obernwöhren betroffen.¹⁶ In der Grafschaft Schaumburg wurden die Kranken isoliert, die Schule in Heuerßen, in die auch schauburgische Kinder gingen, wurde geschlossen, spezielle Krankenstuben konnten jedoch nicht eingerichtet werden, da es sich bei den Familien der Erkrankten nur

7 Bericht Regierungsdeputation v. 25. Juni 1831 Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeberg (STAB) H2 IV,7,2. Vol.I.

8 "Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit und Verhütung der Ansteckung bei etwa eintretender Choleraepidemie. Von der Königl. Preuß. obersten Medicinal-Behörde in Berlin zum Druck befördert." Rinteln 1831, A. Osterwald.

9 Bericht Kreisamt v. 1. Oktober 1834 STAB H2 IV,7,2. Vol.I. Hamm, Naturkundliche Chronik, S.142, nennt für Bremen 161 Tote.

10 Ebd.

11 Hamm, Naturkundliche Chronik, S.150, nennt lediglich Tote in Hamburg.

12 Bericht Kreisphysikus Wilhelmi v. 19. Oktober 1848 Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeberg (STAB) H2 IV,7,2. Vol.I.

13 Landrat Stiernberg hatte solche als unnötig abgelehnt. Schreiben v. 29.11.1848. Ebd.

14 Schreiben Amt Stadthagen v. 22.8.1849. STAB H2 IV 7,2 Vol.II.

15 Bericht Amtsphysikus Dr. Galland v. 23.8.1849. STAB H2 IV 7,2 Vol.II.

16 Bericht Amtsphysikus Dr. Galland v. 29.8.1849, STAB H2 IV 7,2. Vol. III.

um kleine Bauern handelte, deren Häuser nur über wenige Räume verfügten.¹⁷ Bis Ende September erkrankten in Reinsen (Gf. Schaumburg) insgesamt 28 Menschen, von denen drei starben.¹⁸ Neben der Isolation von kranken Personen wurden Aufklärungsschriften verteilt, in denen besonders auf die Beachtung hygienischer Verhältnisse Wert gelegt wurde. "Der Körper muß reinlich gehalten werden und gut und warm bekleidet sein, in welcher Beziehung eine flannelene Binde um den Unterleib empfehlenswert ist. ... Die Wohn- und besonders die Schlafzimmer müssen öfter gelüftet werden und nie zu viel Menschen in einem und demselben Locale länger und zusammengedrängt sich aufhalten, da überall jeder Dunst sich entschieden schädlich gezeigt hat."¹⁹ Bei ersten Anzeichen der Krankheit wurde empfohlen Tee zu trinken, sich warm zu halten, Wärmflasche an die Füße. In jedem Fall sei "zeitiges ins Bett legen" günstig.

Eng verbunden mit den hygienischen Verhältnisse waren die sozialen Bedingungen der Krankheit. In einem ersten Bericht hieß es zwar noch: „Die Krankheitsfälle kamen in Häusern vor, bey deren specieller Lage etwas der Gesundheit Nachtheiliges nicht bemerkt wurde, und in denen Wohlstand und Reinlichkeit vorherrschten. Hinsichtlich der Entstehung der Krankheit ließ sich nichts Besonders ermitteln.“²⁰ Tatsächlich waren aber vorrangig Arme betroffen. Amtsphysikus Dr. Galland meldete: „Es ist Thatsache, wie der Bürgermeister anführt, daß meist nur Tagelöhner zu Reinsen von der Cholera befallen werden, von deren notorischer Armuth mich zu überzeugen, ich nur zu oft Gelegenheit gehabt habe.“²¹ In Reinsen waren von 28 Erkrankten 10 Arme, insgesamt 5 Familien: 3 Einliegerfamilien, ein alleinstehender Einlieger und ein Leibzüchterehepaar. Sie arbeiteten als Tagelöhner und waren nun im Winter arbeitslos und deshalb außer Stande die notwendige Medizin zu bezahlen.²² Auch in Grove, Hohnhorst, Riepen und Rehren waren vorrangig Arme betroffen, denen selbst wollene Decken fehlten.²³ Es ist bezeichnend, daß die Krankheit vorrangig in den Orten ausbrach, die in dieser Zeit ohnehin unter großen wirtschaftlichen Problemen litten und Zentren der Amerikaauswanderung waren.²⁴

Ein Jahr später brach die Krankheit erneut aus. In Apelern hatte vermutlich ein Schiffer die Krankheit übertragen. Im November erkrankten hier insgesamt 18 Menschen, von denen 9 starben.²⁵ In Welsede starben bis Mitte Dezember von 31 Kranken sogar 12.²⁶ Bis 1866 gab es noch weitere Todesfälle, so 1853, als insgesamt 9 Menschen an der Krankheit starben²⁷, 1857 mit mehreren Krankheitsfällen in Obernkirchen, u.a. einem Tagelöhner, der im Sommer als Handarbeiter in Jütland arbeitete²⁸ und 1866 mit einem Todesfall in Kleinenwieden.²⁹

17 Bericht Verwaltungsamt Rinteln v. 28.8.1849, STAB H2 IV 7,2 Vol. II.

18 Aufstellung v. 12.9.1849. Ebd.

19 Gedruckte Anweisung in STAB H2 IV 7,2 Vol. II.

20 Bericht der Obernkirchener Ärzte Dr. Wilhelm und Dr. Schrader v. 30.8. 1849 in STAB H2 IV 7,2 Vol. III.

21 Bericht v. 10.12.1849 in STAB H2 IV 7,2, Vol. II.

22 Bericht Gemeinde Reinsen v. 24.10.1849. STAB H2 IV 7,2 Vol. II.

23 Bericht Amtsphysikus Dr. Galland v. 7.9.1849. Ebd.

24 Vgl. Heinrich Rieckenberg, Bearb.: Schaumburger Auswanderer 1820-1914. (Schaumburger Studien H. 48) Rinteln 1988, außerdem eine in Vorbereitung befindliche Untersuchung des Verf. zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schaumburgs im 19. Jahrhundert.

25 Berichte Dr. Galland v. 7.11.1850, 16.11., 19.11., 25.11., 26.11., 10.12.1850. STAB H2 IV 7,2 Vol. III.

26 Bericht Landphysikus Dr. Kaehler v. 7.12., 15.12.1850. Ebd.

27 Berichte v. 23. und 27.9.1850 in STAB H2 IV 7,2 Vol. III. Dort auch Schreiben aus Schaumburg-Lippe, daß man nicht rechtzeitig davon unterrichtet worden sei.

28 Bericht v. 15.10.1857 in ebd.

29 Bericht v. 11.9.1866. Ebd.

Insgesamt blieb aber das flache Land von umfassenden Epidemien verschont, wie sie nicht nur in den Großstädten, sondern auch in einer Mittelstadt wie Braunschweig ausbrachen, wo im Sommer 1850 über 1000 Menschen an dieser Krankheit starben.³⁰

Die erfolgreiche Bekämpfung der Cholera führte nicht sofort zu einem starken Rückgang der Sterberate. Ein solcher ist für die Grafschaft Schaumburg erst ganz gegen Ende des 19. Jahrhunderts nachweisbar: in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts lag die Sterblichkeit immer noch bei über 25 Personen/1000 Einwohner, 1886 waren von 977 Gestorbenen allein 312 Kinder im ersten Lebensjahr! Erst ab 1885 begannen die Werte schnell zu sinken, 1913 betrug die Sterblichkeit nur noch 14 Personen/1000 Einwohner, nahezu die Hälfte des Wertes von 1880. Unter den 690 Gestorbenen dieses Jahres befanden sich aber immer noch 166 Kinder im ersten Lebensjahr.³¹ Neben Kinderkrankheiten waren Diphtherie, Ruhr und vor allem Tuberkulose sowie andere Brust- und Lungenkrankheiten für die hohe Sterblichkeit verantwortlich.³²

Die Eindämmung von epidemischen Krankheiten wie der Cholera gehört zu den großen hygienischen Leistungen des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit der Reduzierung der Kindersterblichkeit konnten damit die Voraussetzungen für den "demographischen Übergang", d.h. die starke Reduzierung der Sterberaten verbunden mit einem Rückgang der Geburtenraten, geschaffen werden.

30 Gerbert, Gesundheitspflege, S.130 f.

31 Preußische Statistik, verschiedene Jahrgänge.

32 Preußische Statistik H. 43/1877 nennt für 875 51 Fälle von Diphtherie, 36 Ruhrfälle, 153 Tbc und 51 Lungen- und Brustkrankheiten, bei insgesamt 1021 Toten.